



Nach dem Start vom Kandel, dem Waldkircher Hausberg mit 1241 Metern Höhe sowie der Heimat des Drachen- und Gleitschirmfliegerclubs DGFC Südschwarzwald, an einem der DM-Tage mit schwierigen Flugbedingungen.

Fotos: Marc Faltin

Mit täglichen Überraschungen

Drachenfliegen: Zum dritten Mal wurde am Kandel die internationale DM gestartet. Nach einer Woche mit reichlich Wetterkapriolen landet Titelverteidiger Roland Wöhrle aus Gutach auf Rang 11.

VON MARC FALTIN

Waldkirch. Der Drachen- und Gleitschirmfliegerclub DGFC Südschwarzwald veranstaltete nach 1982 und 2018 zum dritten Mal den größten deutschen Wettbewerb im Sport der Höhenflüge. Vom Kandel aus, mit 1241 Metern Höhe die höchste Erhebung im mittleren Schwarzwald, starteten bei den internationalen Deutschen Meisterschaften im Drachenfliegen aus Platzgründen maximal mögliche 79 Pilotinnen und Piloten aus zwölf Nationen, darunter Roland Wöhrle aus Gutach. Der Titelverteidiger musste sich dieses Mal mit Rang 11 zufrieden geben.

Der zweite Ortenauer mit einer Hauptrolle bei diesen Meisterschaften ist Klaus Kienzle. Bei dem 64-jährigen Lehrer, übrigens auch zweiter Vorsitzender der Ortenauer Drachen- und Gleitschirmflieger, liefen all die organisatorischen Fäden zusammen – wie schon vor vier Jahren „an diesem besten Startplatz nördlich der Alpen“, wie der äußerst flugerfahrene Kienzle sagt.

Mit starker Konkurrenz

Mehr als seine Platzierungen zählte für Wöhrle eines: „Im dritten Versuch hat es geklappt, auch die Drachenflieger durften wieder eine Meisterschaft ohne pandemiebedingten Restriktionen veranstalten.“ Und der dreifache deutsche Meister und Nationalteampilot begrüßte es, dass diese DM 2022 mit einer „beeindruckenden hohen Beteiligung ausländischer Top-Piloten wieder am Kandel im Südschwarzwald“ möglich gewesen sei.

An vier von fünf angesetzten Flugtagen konnte um Wertungspunkte geflogen und gekämpft werden. Die Piloten „erlebten den Schwarzwald aus der Vogelperspektive bei nicht immer einfachen Bedingungen“, so Wöhrle, der in der „Flexiblen Klasse“ startet, die mit 51 Teilnehmern und drei Weltmeistern der vergangenen Jahre hervorragend besetzt gewesen sei.

„Zu viel Wind verhinderte am ersten Tag einen Durchgang“, erklärt Wöhrle: „In Verbindung mit Thermik kann ein Gemisch entstehen, was zu unkontrollierten Flugzuständen führen kann und somit zu einer Gefährdung für die Piloten.“ Aber schon der nächste Tag bescherte „wunderbares Flugwetter“. Das ge-

wählte Komitee aus drei Teilnehmern entschied sich für eine Tagesaufgabe in den Nord-schwarzwald zur Zuflucht, von dort zurück via Rench-, Kinzig- und Elztal zum Roskopf bei Freiburg und dann ins Ziel nach Bleibach. 22 Teilnehmer schafften die 115 Kilometer lange Strecke. Überraschungstagesieger Benedikt Braun aus der Schweiz benötigte dafür knapp drei Stunden, mit fünfeinhalb Stunden Flugzeit war der letzte Zieleinflieger etwas gemüthlicher unterwegs. „Bemerkenswert war der selbstlose Hilfeinsatz des mitfavorisierten Italieners Christian Ciech, der einen gelandeten Piloten in Not vermutete, umgehend selbst bei ihm einlandete, um eventuell nötige Hilfsmaßnahmen einzuleiten“, erzählt Wöhrle: „Zum Glück war das aber nicht nötig, der Kollege war wohlauf.“

Tag drei war geprägt durch „eine schwierige Deutung der Wetterprognose“. Besseres Flugwetter sollte sich südlich von Freiburg einstellen, nördlich davon sollte keine Thermik zu erwarten sein. Das Flexi-Aufgabengremium ließ sich jedoch nicht beirren und setzte eine Flugaufgabe im Elztal an. Tatsächlich lockerte der Himmel auf, die Sonne setzte sich durch und 25 Flexipiloten trollten sich nach 56 Kilometern im Ziel beim Festgelände. Der antizipierende Weltmeister Alex Plover war der schnellste, gefolgt von Primoz Gricar und Lorenzo de Grandis. Bei den Starrflügelpiloten verließ man sich auf die Meteorologen, sie flogen zum Titisee, aber nur zwei der 28 Teilnehmer erreichten das Ziel zurück in Bleibach.

Auch Tag vier begann bescheiden. „Geschlossene Wolkendecke, garniert mit starkem Wind, so empfing uns der Kandel vormittags“, beschreibt Wöhrle die äußeren Umstände: „Mütze und Daunenjacke waren gefragt. Zur Mittagszeit öffnete sich der Himmel im Rheintal, auch der Wind schwächte sich auf flugtaugliches Tempo ab. Somit rückte der Kaiserstuhl als Wendepunkt ins Blickfeld, danach sollte Freiamt umrundet werden, danach zum Einbollen am Eingang des Elztals und dann ab ins Ziel für beide Klassen.“ Kaum waren alle Piloten in der Luft, wurden die Sonnenflecken im Rheintal weniger, um später im völligen Schatten zu enden. „Zu Ende war somit auch der Thermikmotor mit dem Fazit, dass das komplette Feld sich verstreut auf dem Boden des Rheintals wiederfand“, so Wöhrle: „Die Auswertungsformel errechnete für den Tagesbesten – er hatte immerhin den Kaiserstuhl von oben gesehen – mit 45 von 1000 möglichen Tagespunkten ein adäquates Ergebnis.“

Steigwerte für Vollgas

Am finalen Samstag sollten sich laut Prognose „Topstreckenflugbedingungen“ einstellen. Sonnenschein pur empfing die Teilnehmer und die vielen Zuschauer auf dem Kandel. Bald waren die Drachen aufgebaut, die Flugaufgabe für den Tag ausgetüftelt, die Startzeiten festgelegt und die Instrumente für die Navigation programmiert. „Alles perfekt, nur das Wetter hielt sich nicht an die Prognose“, so Wöhrle: „Zusehends verdichtete sich der

Himmel mit Cirren, die Schleierwolken verdichteten sich dermaßen, dass bald kein Sonnenstrahl mehr den Boden erreichte.“ Die Tagesaufgabe musste verkleinert werden: St. Georgen, Schluchsee und Oberprechtal wurden die neuen Wendepunkte mit Ziel in Bleibach. „Die Flugstrecke betrug jetzt 93 Kilometer und schien erst mal nur schwer machbar“, so der Gutacher: „Die schwache Thermik erlaubte ein mühsames Vorankommen, doch mit der Zeit öffnete sich die Wolkendecke, die sonnenbeschiene Flecken am Boden wurden größer.“ Ab dem ersten Wendepunkt änderte sich der Modus von „Hauptsache in der Luft bleiben“ auf „verhalten Tempo machen“. Ab dem Hohfirst am Titisee schien die Sonne in ihrer ganzen Pracht, nun hieß es „Vollgas geben“. Wer sich bis dahin in der Luft gehalten hatte, flog auch ins Ziel. „Die Steigwerte betrug jetzt teilweise über sechs Meter pro Sekunde“, erläutert Wöhrle.

Am besten nutzte dies Gerd Dönhuber aus Rosenheim, der als Erster das Ziel erreichte. Mit seinen 1000 Punkten als Tagesergebnis konnte er sich auf den 3. Gesamtrang schieben. Zweiter wurde Primoz Gricar, ein „Team-D-Kollege“ von Wöhrle. Erfolgreicher war nur Alex Plover aus Italien. Bei den Starren (FAI 5) gewann Dirk Ripkens vor Toni Raumauf (Österreich) und Markus Baisch. „Für mich blieb diesmal leider nur Platz 11“, so Wöhrle: „Heimisches Gelände muss kein Vorteil sein – und mal wieder hat sich im Sport bewährt: Titel verteidigen scheint schwieriger zu sein als Titel gewinnen!“



Zwei leidenschaftliche Ortenauer Aktivisten bei der DM auf dem Kandel: Der Gutacher Titelverteidiger Roland Wöhrle (von rechts) und Hauptorganisator Klaus Kienzle aus Lahr.